

FSS-Argumentarium für die «Förderklassen-Initiative»

Grundsatz: Die «Förderklassen-Initiative» hat das Ziel, die integrative Schule in Basel-Stadt zu stärken!

7 Gründe, warum es die Förderklassen in Basel-Stadt braucht:

1. Die integrative Schule muss gestärkt werden

Es geht darum, dass alle Kinder einen Rahmen vorfinden, der ihre Bedürfnisse berücksichtigt. Dafür sind heilpädagogisch geführte Förderklassen geeignet. Insbesondere der Umgang mit Kindern mit hohem Förder- und Betreuungsbedarf ist im aktuellen System bis heute in vielen Klassen nur unzureichend gelöst. Wenn keine angemessene Begleitung dieser Kinder in der Klasse installiert und durchgehend gewährleistet ist, wird ein konzentrierter Unterricht erschwert oder sogar verunmöglicht. Das wirkt sich negativ auf die ganze Klasse aus, und die Lernzeit vieler Schülerinnen und Schüler wird reduziert. Das ist für alle Beteiligten belastend.

2. Förderklassen als Chance für Schülerinnen und Schüler mit hohem Betreuungsbedarf

Das Ziel der Volksschule ist die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen hin zur selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Mitwirkung in der Gesellschaft. Dieses Ziel muss auf verschiedenen Wegen erreichbar sein. Einer dieser Wege sind Förderklassen. Manche Schülerinnen und Schüler brauchen aus verschiedenen Gründen eine kleinere Lerngruppe oder ein andersartiges Angebot, um sich entfalten zu können. Ein wichtiger Fokus der Förderklassen und heilpädagogischen Angebote bleibt weiterhin das Hinarbeiten auf die Reintegration der Kinder und Jugendlichen ins Regelklassensystem. Manchmal ist eine zeitweilige Separation, wie der Besuch einer Förderklasse notwendig und sinnvoll, damit eine positive Entwicklung angestossen wird. So kann schrittweise eine echte und nachhaltige Integration erreicht werden. Nicht ein ideologisches «Entweder – oder», sondern ein passendes «Sowohl - als auch» der Bildungsangebote muss richtungsweisend für eine gute integrative Schule werden.

3. Die Förderklassen ermöglichen eine passende Schule für alle

Das Ziel der Initiative ist es, eine passende Schule für alle zu ermöglichen. Gerade Kinder und Jugendliche, die sozial-emotionale Entwicklungsstörungen (Verhaltensauffälligkeiten) zeigen oder eine starke Lernschwäche haben, sind bei der jetzigen Form der schulischen Integration häufig überfordert. Darum muss die Schule Angebote schaffen, die diesem hohen und individuellen Betreuungs- und Bildungsbedarf gerecht werden. Die Regelschule darf damit nicht allein gelassen werden. Trotz grosser Anstrengungen genügen die an den Regelschulen vorhandenen Ressourcen und Förderangebote bisher nicht, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Wir müssen aus den Erfahrungen der letzten 10 Jahre lernen und die Angebote so anpassen, dass das Beste sowohl aus separativen als auch integrativen Möglichkeiten genutzt werden kann.

4. Förderklassen verbessern die Bildungsgerechtigkeit und entlasten das System Volksschule

Mit den gesellschaftlichen Veränderungen verschieben sich immer häufiger Bereiche in die Schule, die in der Vergangenheit mehr in der Verantwortung des familiären Umfeldes angesiedelt waren: So zum Beispiel der Aufbau von Basiskompetenzen

(Frustrationstoleranz, Impulskontrolle, Durchhaltewillen, Ausdauer, Konzentration, Feinmotorik etc.), gesunde Ernährung, genügend Bewegung, Umgang mit Medien, etc.¹ In einem städtischen Umfeld mit einer erheblichen Anzahl an belasteten Familien ist dies in den Regelklassen besonders spürbar. Förderklassen bieten eine geeignete Möglichkeit, das unter Druck geratene System Volksschule jetzt wirksam zu entlasten.

5. Förderklassen ergänzen die noch vorhandenen separativen Angebote

Die Hürden für den Zugang zu den Spezialangeboten und Schulheimen sind so hoch angesetzt, dass nur eine kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen in den Genuss dieser Förderung kommt. Obwohl die Anträge aus den Schulen für eine sonderpädagogische Förderung deutlich zugenommen haben, ist die Anzahl der Plätze in den separativen Angeboten in den letzten Jahren gleichgeblieben. Das trägt unter anderem dazu bei, dass Kinder mit einem hohen Förder- und Betreuungsbedarf in der Regelklasse sind und dort nur ungenügend unterstützt werden können. Deshalb braucht es ein Angebot wie die Förderklassen, welches die Plätze in den Spezialangeboten als Zwischenstufe niederschwellig ergänzt und ohne langwierige Abklärungsverfahren an den einzelnen Schulstandorten organisiert werden kann.

6. Die Praxis zeigt die Grenzen des theoretischen Modells der integrativen Schule auf

In der Wissenschaft wird mit theoretischen Modellen gearbeitet. Diese können jedoch nur Anhaltspunkte zur Abbildung der komplexen Schulrealität sein. Die Schwierigkeiten des Alltags werden darin unzureichend aufgenommen. Durch einen Abgleich mit den Erfahrungen aus der Praxis müssen die wissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst werden, um gewinnbringend für den Alltag genutzt werden zu können. Seit Jahren wird von Seiten der Theorie auf die Vorteile der integrativen Schule fokussiert. Bei einem idealen Verhältnis von starken und tragenden Schülerinnen und Schülern zu denjenigen, die in irgendeiner Form Unterstützung benötigen, überwiegen die Vorteile der integrativen Schule für alle. Dieses Verhältnis ist in vielen Klassen von Basel-Stadt nicht vorhanden, was das ganze System zum Kippen bringt.² Dies wurde bis anhin noch zu wenig berücksichtigt.³

7. Förderklassen sind im gesellschaftlichen Interesse unverzichtbar

Der beträchtliche finanzielle Aufwand, den die Staatskasse für Bildung insgesamt zu tragen hat, ist eine Investition in die Zukunft. Kinder können nichts für ihre unterschiedliche familiäre Herkunft (s. Punkt 4). Diese soziale Selektivität (Benachteiligung aufgrund familiärer Herkunft) findet jedoch trotzdem täglich statt. Es liegt in der Verantwortung der staatlichen Schulen, für Chancengerechtigkeit zu sorgen. Kinder mit hohem Betreuungsbedarf müssen deswegen eine passende Förderung bekommen. Das ist massgebend für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Entwicklungskraft. Werden Kinder abgehängt, hat dies negative Auswirkungen auf das Zusammenleben und den Wohlstand einer Gesellschaft. Eine frühe und angemessene Förderung lohnt sich für alle!⁴

verfasst von den FSS Kommissionen «Förderung & Integration» und «Pädagogik» und verabschiedet vom FSS Vorstand am 21. März 2022

¹ Mangelnde emotionale Kompetenzen im Vorschulalter und ihre Folgen; Forschungsinstitut Swiss Education, Prof. Dr. Margrit Stamm (2016); Frühe Bildungsprozesse als Grundlagen schulischer Bildungsprozesse aus «Sozialisation und Entwicklungsaufgaben Heranwachsender» (S.143-166), Prof. Dr. Margrit Stamm (2011)

² Beatrice Kronenberg; Sonderpädagogik in der Schweiz (S.86/87): Peers with Special Needs: Effects and Policies (Balestra, Eugster und Liebert 2020)

³ Beatrice Kronenberg; Sonderpädagogik in der Schweiz (S.88/89): Wirkung der schulischen Integration auf Schülerinnen und Schüler (Bless 2018)

⁴ Bericht des Schweizerischen Wissenschaftsrates zum Thema Soziale Selektivität (2018)